

eines Menschen, der in seinem Verhalten so oft den nationalsozialistischen Zielen zuwiderhandelte, sich aber dennoch vor Hitlers propagandistischen Karren spannen ließ. Kluges wie auch das Buch von Martin Krauß heben sich durch ihre kritische Herangehensweise von den anderen, oftmals zu einseitig positiven Betrachtungen über Max Schmeling ab. Aber sie vergessen auch nicht, dass sich Schmeling in einem ganz wesentlichen Punkt von der Masse seiner Landsleute unterschied. Im Gegensatz zu den meisten hat er im Dritten Reich Mut bewiesen und bedrohten Mitmenschen geholfen. Und so stellt Volker Kluge abschließend zu Recht fest, dass es für diesen Spitzensportler nur *ein* gerechtes Urteil geben kann: „Max Schmeling, Deutschland – Sieger nach Punkten.“ Wohlgemerkt: nach Punkten! Tim Cassel

*Werner Skrentny, Orte der Leidenschaft. Der HSV und seine Stadien.* Unter Mitarbeit von *Jens R. Prüß*. Göttingen (Verlag Die Werkstatt) 2006. 208 S., zahlr. Abb.

Werner Skrentny und Jens R. Prüß sind das verdienstvolle, kongeniale Paar Hamburger Fußballgeschichtsschreibung: In den 1990er Jahren begannen die beiden Journalisten, das damals nahezu unberührte Feld der mittlerweile über 100-jährigen Geschichte des Fußballsports in der Hansestadt systematisch aufzuarbeiten. Heraus kamen so gelungene Werke wie die in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Fußball Verband (HFV) erstellte Chronik „100 Jahre Fußball in Hamburg“ (Hg. vom Hamburger Fussball-Verband, 3. Aufl. 1995) oder die Vereinsgeschichte „Immer erste Klasse. Die Geschichte des Hamburger SV“ (s. ZHG Bd. 91, 2005, S. 353 ff.). Dank der ausführlichen Recherche in Hamburger Archiven, Bibliotheken, Vereinsräumen und Privatsammlungen entwickelten sich die Autoren zu den absoluten Fachleuten auf dem Gebiet des hiesigen Fußballsports. Ohne ihre Mitarbeit kommt kaum ein Projekt zur Fußballgeschichte in dieser Stadt aus. So wirkte Werner Skrentny auch bei der Recherche der Inhalte und Objekte des 2004 eröffneten HSV-Museums entscheidend mit und schrieb zudem einige der Ausstellungstexte.

In zahlreichen weiteren Veröffentlichungen blickten die beiden Autoren immer mal wieder über den Stadtrand hinaus. Ihr entscheidendes Qualitätsmerkmal war dabei auch immer, dass sie nicht nur die sportlichen Aspekte des Fußballs im Auge hatten, sondern stets um Dokumentation der wichtigen sozial-, kultur- und alltagsgeschichtlichen Facetten dieser Sportart bemüht waren. In „Das große Buch der deutschen Fußballstadien“ (Göttingen 2001) beschäftigte sich HSV-Experte Skrentny zunächst mit den wichtigsten Kultstätten der Fußballgeschichte von ganz Deutschland, um nun mit „Orte der Leidenschaft. Der HSV und seine Stadien“ die verschiedenen Fußballbühnen des Hamburger Vorzeigeklubs zu würdigen. Während der Fußballweltmeisterschaft 2006 war in der Hamburger Rathausdiele eine fast gleichnamige Ausstellung zu sehen (Arenen der Leidenschaft. 80 Jahre Fußball im Volkspark Altona, 6. bis 23. Juni).

Auf den ersten Blick besticht dieses großformatige Buch durch seine Fülle von beeindruckenden Fotos, davon einige Schätze aus der Frühzeit des Hamburger Sports. Die von Werner Skrentny und Jens R. Prüß verfassten Texte erzählen gewohnt niveauvoll und mit manchmal liebevollem Blick fürs historische Detail von den Geschehnissen auf und neben den Spielfeldern des Hamburger SV sowie seiner Vorgängervereine SC Germania, Hamburger Fußball-Club 88 und FC Falke 06. Aber auch die Geschichte der Schauplätze anderer Sportarten wird in den jeweiligen Zeit-

abschnitten mit berücksichtigt, wie zum Beispiel die des 1899 erbauten Velodroms zwischen Mollerstraße und Turmweg, damals die größte Sport- und Ausstellungshalle im Deutschen Reich, oder die der aus Anlass eines Boxkampfes von Max Schmeling 1936 erbauten Hanseatenhalle (s. dazu die voranstehende Besprechung). – Beide Gebäude existieren heute nicht mehr.

Im Mittelpunkt stehen die drei großen HSV-Stadien: der Sportplatz am Rothenbaum (1997 in einem „Akt sporthistorischem Vandalismus“ abgerissen), das Volksparkstadion (musste dem Bau der neuen Arena weichen) und die heutige AOL-Arena. Deren hier präsentierte Geschichten umfassen nicht nur die großen sportlichen Erfolge des Vereins oder der jeweils besonderen Atmosphären während der Spiele. Sie zeigen auch die Entwicklung einer Sportart in Hamburg von einer geächteten Randerscheinung auf den Exerzierplätzen, städtischen Wiesen oder den Innenräumen von Rad- oder Pferderennbahnen des Kaiserreichs bis zum durchkommerzialisierten Massenereignis in den Multifunktionsarenen von heute. Diesen langen Weg hat der HSV als hanseatischer Vorzeigeverein zurückgelegt.

Vieles wäre verlorengegangen, gäbe es da nicht Fußballnostalgiker wie diese Autoren, die vergangenen Zeiten wie der legendären HSV-Ära am Rothenbaum mit diesem Buch ein Denkmal setzen. Sein Stadion und damit auch seine ursprüngliche Heimat hat der HSV vor Jahren aufgegeben. Heute stehen moderne Hoch- und Geschäftshäuser, wo einst in glorreichen Oberliga-Zeiten Spielergrößen wie Uwe Seeler für Furore sorgten. Deren spannend beschriebene Glanzleistungen werden bei vielen Fans, die den Rothenbaum noch aus eigener Anschauung kennen, Wehmut aufkommen lassen. Wehmut über eine Zeit, in der HSV-Heimspiele noch „Elemente einer antiken Aufführung“ hatten, wie die Autoren schwärmerisch berichten: „Die Spieler zogen sich in der Vereinsvilla um, überquerten dann durch ein Spalier der Anhänger die Rothenbaumchaussee, während ein damals noch in Hamburg „Udel“ genannter Polizist die Straßenbahnlinie 18 und die Kraftfahrzeuge aufhielt.“ Von derart volksnahen Auftritten können die HSV-Anhänger jüngerer Jahrgänge nur träumen, wenn sie in der heutigen Arena sitzen und ihren Lieblingen aus sicherer Entfernung zujubeln. Aber es wird viele interessieren, wo Wesen und Charakter ihres Klubs und die Leidenschaft dafür begründet und einst beheimatet waren. Tim Cassel

*Dietrich Schulze-Marmeling* (Hg.), *Strategen des Spiels. Die legendären Fußballtrainer*. Göttingen (Verlag Die Werkstatt) 2005. 414 S., Abb., u. Trainerlexikon.

Der größte Erfolg in der Vereinsgeschichte des Hamburger Sportvereins (HSV) ist fest verbunden mit einem Namen: Ernst Happel (1925–1992). Als Trainer führte der gebürtige Wiener die Hamburger 1983 zum Gewinn des Europapokals der Landesmeister. Endspielgegner war Juventus Turin, das mit dem knappsten aller Fußballergebnisse (1:0) im Olympiastadion von Athen bezwungen wurde. Zudem gelangen dem HSV unter Happels Ägide zwei nationale Meisterschaften (1982, 1983) und ein DFB-Pokalsieg (1987). Nicht nur durch sein Wirken in Hamburg wurde der Österreicher zu einem der erfolgreichsten Trainer der Fußballwelt – nach Titeln gemessen war er sogar der erfolgreichste. Mit Vereinen wie Rapid Wien, ADO Den Haag, Feyenoord Rotterdam, FC Brügge, Standart Lüttich und dem HSV holte er 18 Titel in 22 Jahren, bis heute eine einmalige Ausbeute. Als Nationaltrainer der Niederlande erreichte er bei der WM 1978 in Argentinien sogar die Vizeweltmeisterschaft. Aber